

Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 42 (1963)
Heft: 1

Buchbesprechung: Blick in die Zeitschriften

Autor: Böni, Otto

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

bemerkenswerter Objektivität der Masse der Faschisten und den Italienern im allgemeinen gegenüber, bestimmt eines der besten Bücher über den italienischen Faschismus geschrieben.

Es lag ihm ob, die äußerst komplexe Masse der Geschehnisse im Verlaufe der Entwicklung von 1922 bis 1945 zu entwirren und in ihren großen Linien zu ordnen. Er hatte die Stellungnahme der verschiedenen politischen Persönlichkeiten, Gruppierungen und Parteien den Juden und dem Zionismus gegenüber aufzudecken. Nicht nur die Stellungnahme der faschistischen Regierung, der faschistischen Parteiführer und Journalisten in Regierungserlassen, Reglementen, Ansprachen, Tageszeiten und Zeitschriften war von Wichtigkeit. Der Autor hatte auch die Reaktion und Einstellung der Juden – faschistischer und antifaschistischer und unpolitischer Richtung – und der Zionisten herauszuarbeiten. Auch der Einfluß des Vatikans, Englands mit seiner Mittelmeerpolitik und schließlich die unheilvolle Beeinflussung des Dritten Reiches mit Hitler und dem Rassismus waren ausschlaggebende Faktoren für die Stellung der Juden unter dem faschistischen Regime.

Mussolini trug die größte Verantwortung für die antisemitische und rassistische Politik in Italien. Giovanni Preziosi aber war wahrscheinlich der einzige absolut überzeugte italienische Antisemit des 20. Jahrhunderts, der nicht nur nachplapperte, was andere Antisemiten verkündeten, sondern der auch während mehr als dreißig Jahren das italienische Judentum studierte und schon im Jahre 1920 nachzuweisen versuchte, daß der jüdische Einfluß in allen Sektoren des öffentlichen und privaten Lebens Italiens erdrückend groß wäre.

Renzo De Felice kann indessen anhand statistischer Erhebungen, die den Prozentsatz der Juden in den verschiedenen gehobenen Berufsklassen angeben, überzeugend feststellen, daß der Einfluß der 47 252 Juden, die im Jahre 1938 in Italien wohnten (= 1¼ Promille der Gesamtbevölkerung), keineswegs so groß oder gar erdrückend groß war, wie Preziosi es noch im Jahre 1944 behauptete.

Während in den zwanziger Jahren die Beziehungen zwischen dem Faschismus und den jüdischen Gemeinschaften noch gut waren, verschlechterten sie sich unter dem Einfluß Hitlers von 1933 an zusehends, bis im Jahre 1938 die antisemitischen Rassenetze erlassen wurden, die der Judenverfolgung Tor und Tür öffneten. Die jüdische Tragödie in Italien fand ihren Abschluß in den berüchtigten deutschen Vernichtungslagern, wohin in den Jahren 1943 bis 1945 7495 Juden deportiert wurden, von denen nur 610 wieder in die Heimat zurückkehrten.

Das illustrierte Werk, das im Anhang eine Fülle aufschlußreicher Dokumente enthält, ist eine Fundgrube für alle diejenigen, die sich für den Aufstieg und den Zusammenbruch des italienischen Faschismus interessieren. G. M.

Blick in die Zeitschriften

Das neueste Heft (Nr. 22) der in München erscheinenden Halbjahresschrift «*Periodicum*» ist dem Problemkreis «Stalin, Stalinismus, Entstalini-sierung» gewidmet. Schade, daß diese Zeitschrift, die früher eine ganze Reihe interessanter Mitarbeiter beschäftigte, immer mehr zu einem «Einmann-Unternehmen» wird. So bilden zwei kurze — zwar beachtenswerte —

Aufsätze nur den Rahmen zu der vom Herausgeber der Schrift, Dr. Arno Peters, Säckingen, verfaßten Arbeit: «Probleme der Entstalinisierung», die nicht weniger als 85 Seiten umfaßt. Erwähnen wir zuerst das Positive dieses Artikels. Er ist mutig und stellt zweifellos einen bescheidenen Diskussionsbeitrag zu einer etwas objektiveren Einschätzung der Rolle Stalins dar. Er tritt all jenen entgegen, die versuchen, die Rolle Stalins zu verniedlichen, also den neuesten sowjetischen wie auch den westlichen Versionen. Die Schwäche der Arbeit liegt meines Erachtens darin, daß sie stellenweise in eine eigentliche Kampfschrift gegen die erwähnten Verniedlichungstendenzen ausartet. Peters entwirft dabei ein Stalin-Bild, das sicher nicht immer mit der Realität übereinstimmt. So muß man es als eine Geschichtsklitterung bezeichnen, wenn Peters zum Beispiel Stalin als den treuesten Gefolgsmann Lenins hinstellt. Es geht auch nicht an, daß man im Hinblick auf die allgemein ersichtlichen Erfolge der Sowjetunion die Unmenschlichkeiten, die schließlich auf Weisung Stalins verübt wurden, mit dem Wort «Historische Berechtigung» entschuldigt, während man die Werkzeuge des «großen Mannes», Jegoda, Jeschow und Berija, als Folterknechte bezeichnet. Schade, daß das «Periodicum» dieses hochaktuelle Problem nicht objektiver behandelt hat. Aber dazu wäre es unvermeidbar gewesen, auch andere Stimmen zu Worte kommen zu lassen. — Das Heft wird wie üblich durch die «Sozialistische Umschau» abgeschlossen, in der Artikelauszüge aus verschiedenen namhaften Zeitschriften zu finden sind.

Die Zürcher Vierteljahresschrift «*Der Neue Bund*» widmet ihr letztes Heft des vergangenen Jahres dem Thema «Glaube und Unglaube in unserer Zeit». Wir finden hier Aufsätze von Eugen Steinemann (Die Fronten im Kampf zwischen Glauben und Unglauben), Arthur Rich/Leni Altwegg (Glaube und Unglaube) und Gerhard Huber (Glaube in philosophischer Sicht).

Im Dezember-Heft der «Schweizer Rundschau» finden wir eine sehr gute, differenzierte Betrachtung aus katholischer Sicht über die Stellungnahmen der verschiedenen kommunistischen Staaten und deren religiösen Strömungen zum zweiten Vatikanischen Konzil. Diese Arbeit unterscheidet sich in wohlthuender Weise von derjenigen Heinrich Bubecks, dessen Aufsatz «Ist der Kommunismus gefährlich?» leider ziemlich oberflächlich ist und von einer gewissen Unkenntnis der Geschichte Zeugnis ablegt. Bubeck macht sich das Problem sehr einfach; er zieht die Schlußfolgerung: Kommunismus ist die Religion des Hasses, das Christentum ist die Religion der Liebe. Entsetzt stellt er fest, wie furchtbar es wäre, wenn auf zweitausend Jahre des Christentums (also der Liebe) zweitausend Jahre des Hasses folgen würden.

Friedrich Weltz schreibt im Heft 6 «Die neue Gesellschaft» zum Thema «Wie sieht der Arbeiter die Gesellschaft?». Weltz bemüht sich, die Gesellschaft wirklich so zu zeigen, wie sie der Arbeiter sieht, während sonst gewöhnlich der Versuch gemacht wird, den Arbeiter lediglich im Rahmen der Gesellschaft zu deuten. Er sagt: «Ob der Arbeiter die Gesellschaft als harmonisches Ganzes oder von Interessengegensätzen bestimmt sieht, ob er sich als ‚Bürger‘ fühlt oder nicht, ja, ob er gewisse bürgerliche Verhaltensweisen übernimmt, all dies sagt noch nichts Verbindliches über seine tatsächliche gesellschaftliche Situation wie über die Struktur der Gesellschaft aus. Hier müssen noch andere ‚objektive‘ Kriterien, wie die Verteilung der Einkommen, des Besitzes, des Zuganges zum wirtschaftlichen und politischen Einfluß herangezogen werden. Andererseits kommt den subjektiven Vorstellungen, vor allem als politische Potentialität, doch eine reale Bedeutung zu, dienen diese doch als Orientierungsgrundlage für das politische Verhalten.» Weltz kommt zum Schluß, daß trotz Verbürgerlichung die große Mehrheit der Arbeiter die Gesellschaft nicht als eine harmonische Ganzheit empfindet, in der jeder nach Kraft und Vermögen aufsteigen kann, sondern als Dichotomie, als eine zweigeteilte Welt, die scharf in ein «Oben» und ein «Unten» geschieden ist. Weltz streift auch kurz den allgemein viel zu wenig beachteten Entfremdungsprozeß zwischen dem Arbeiter und den ihn vertretenden Funktionären, denen er zum Teil schon mißtrauisch gegenübersteht und die er schon zu denen zählt die «Oben» sind. Im gleichen Heft schreibt Manfred Teschner über das Thema «Zum Verhältnis von Belegschaften und Betriebsrat». Ilse Elsner betitelt ihren Aufsatz über die Stärke der deutschen Gewerkschaftsbewegung mit «Mythos vom Koloß» und Kurt Sontheimer gibt unter dem Titel «Die große Lähmung» einen historischen Überblick über die demokratischen Kräfte und die nationalsozialistische Bewegung im Jahre 1932.

In Heft 12 der «Gewerkschaftlichen Monatshefte» finden wir neben einer Aufstellung über die sozialpolitischen Beschlüsse des 6. Bundeskongresses des DGB eine interessante Abhandlung über das durch die Spiegel-Affäre wieder aktuell gewordene Wort «Landesverrat». Für diesen Artikel zeichnet Richard Schmid, während Herbert Ehrenberg zur «Diskussion um eine gerechte Vermögensverteilung und die Bonner Wirklichkeit» schreibt. Mit dem Problem der deutschen Agrarwirtschaft befaßt sich sodann Ulrich Teichmann in seiner Arbeit «Schwindendes Bauerntum» und Bruno Kuster untersucht Welternährungsprobleme unter dem Titel «Koexistenz von Hunger und Überfluß», während Franz Schonauer mit «Notizen zu den Gedichten Bertolt Brechts» zu Worte kommt.

In den letzten vier Heften (Nrn. 21 bis 24) des vergangenen Jahres der «Stimme der Gemeinde» nehmen bedeutende deutsche Persönlichkeiten zum Notstandsgesetz und zur Spiegel-Affäre Stellung.

Im Januarheft des «Monats» finden wir einen Aufsatz von Fritz René Allemann «Die Tragödie Konrad Adenauers». Dann nimmt Klaus-Peter Schultz das deutsch-polnische Verhältnis unter die Lupe und Herbert Lüthy schreibt über «Rousseau als Ideologe».

Das letzte Heft von «Sinn und Form» (Berlin-Ost) unter der Redaktion von Peter Huchel ist nun als Doppelnummer erschienen. Peter Huchel hat sich mit dieser Nummer einen würdigen Abgang bereitet. Das etwa 300 Seiten umfassende Heft dürfte überhaupt eines der besten sein. Wir finden darin Arbeiten von: Bert Brecht (eine Erstveröffentlichung), Hans Mayer, Günter Eich, Ilse Aichinger, Paul Celan, Jewtuschenko, Isaak Babel, Arnold Zweig, Werner Krauß, Jean-Paul Sartre, Ernst Fischer, Sean O'Casey, Louis Aragon und neben anderen Arbeiten auch einige vorzügliche Gedichte von Peter Huchel selbst. Man darf mit Recht darauf gespannt sein, wie der neue Redaktor, Bodo Uhse, die jüngsten Richtlinien der Akademie der Künste befolgen und wie dies die Zeitschrift beeinflussen wird. Die Akademie gab wohl die Zusage, Sinn und Form solle das gleiche literarische Niveau behalten. Gleichzeitig soll aber die Zeitschrift «die sozialistische Nationalkultur widerspiegeln und dem künstlerischen Leben der DDR durch Erörterung kulturpolitischer Probleme dienen».

«Der Spiegel», Heft 1/2 dieses Jahres, segelt unter der Flagge «Landesverrat».

Die «Blätter für deutsche und internationale Politik» beschließen ihren 7. Jahrgang unter anderem mit einer interessanten Einschätzung der politischen Lage durch Dr. Achim von Borries, einen Bericht von Kanonikus John Collins, London, über die antiatomare Bewegung in England (in einer früheren Nummer erschien auch ein Aufsatz von Max Winiger über die Anti-Atom-Bewegung in der Schweiz) und Dr. Lilly Marx berichtet aus Rom über «Italiens Außenpolitik nach der Öffnung nach links».

Die in Frankfurt erscheinende Monatsschrift «Geist und Tat», Heft 12/1962, bringt einen Aufsatz von Willi Eichler über «Demokratische Gesundheitsaktion». J. E. Palmon schreibt über «Kommunistische Orientpolitik», Lilly Körber über die «Krankenversicherung in den USA» und Wolfgang Baranowski zum Thema «Schlafmittel gegen Strahlenfurcht».

«Mehr direkte Demokratie?» heißt die von der Zeitschrift «Die Zukunft» (Heft 1/1963) veranstaltete Diskussion, die verschiedene für uns beachtenswerte Aspekte enthält.

«Die Neue Linke — Abgrenzung und Selbstanalyse» steht im Mittelpunkt einer Untersuchung von Jürgen Seifert in Heft 1 der «Frankfurter Hefte». In der gleichen Nummer analysiert Friedrich Heer «Die Zukunft des Kommunismus».

Der in Bonn erscheinende sozialdemokratische «Vorwärts» enthält in Nr. 2 unter anderem ein Interview mit Dr. Deist über den «Afrikanischen Sozialismus» und einen Aufsatz von Max Fahnauer betreffend «Schwedens erfolgreicher Weg» zum führenden Sozialstaat.

Otto Böni